

02.11.2008

Man wundert sich.

Man wundert sich. Die Wortführer des freien Marktes sind abgetaucht. Oder aber zu Psychologen mutiert. Sie reden von Vertrauen, von Ängsten, appellieren an die Verantwortung, reklamieren Sicherheit. Von Staat und Politik fordern sie lautstark ein, was sie seit Jahren – nicht weniger lautstark - bekämpfen: dass sich Vater Staat als Regulativ betätigt. Vor allem erwarten sie, dass die teure Zeche beglichen wird. Mit Steuer-Milliarden, die dann natürlich für Bildung und Betreuung, für Pflege, für nachhaltige Zukunftstechnologien, für Forschung und Entwicklung, auch für die regionale Wirtschaft und für die Aufgaben der Kommunen fehlen. Das Geld der nächsten Generation wird verbrannt, um ein Finanzsystem vor dem Kollaps zu bewahren, das für Worte wie Vertrauen und Verantwortung keinen Platz mehr hatte. Regionale Institute ausgenommen.

Der Erfolg hat viele Väter. Die Krise auch. Sie ist nicht wie eine Naturgewalt über uns gekommen, sondern sie ist ein logisches Produkt von Deregulierung, von ungezügelttem Wettbewerb, blinder Gier und politischen Fehlentscheidungen. Obwohl die Krise schon abzusehen war, hat die Bundesregierung noch vor einem Jahr ein Gesetz beschlossen, nach dem genau diese windigen Finanzprodukte von der Bankenaufsicht ausgenommen werden. Merkwürdig scheinheilig klingen deshalb die Rufe nach mehr Regulierung. Man fragt sich verwundert: Ist das vielleicht die „neue“ soziale Marktwirtschaft ...

Über das brutale Erwachen können auch diejenigen, denen die entfesselten Finanzmärkte schon lange Anlass zu berechtigter Kritik waren, keinerlei Schadenfreude empfinden. Dafür steht zu viel auf dem Spiel.

Nur reicht es nicht, das Staatssäckel aufzumachen und mit Milliarden um sich zu werfen, die man den Armen vorenthält. Die für die Krise verantwortlichen Akteure müssen dringend in die Pflicht genommen werden. Schonungslos müssen die Defizite des Systems aufgedeckt und Lehren aus der Krise gezogen werden, wie es Bischof Marx in seinem neuen Buch formuliert. Die hemdsärmeligen Beschlüsse der Politik und die eilig einberufenen Showgipfel überzeugen jedenfalls kaum. Handfeste, mutige und durchdachte Korrekturen sind gefragt. Das Credo von deregulierten Märkten ohne Moral muss endlich der Vergangenheit angehören und dem Bekenntnis zu globaler Gerechtigkeit und globaler Solidarität weichen. Die tragenden Säulen der sozialen Marktwirtschaft müssen stabilisiert und nicht weiter zertrümmert werden. Werte wie Vertrauen, Verantwortung und Gerechtigkeit müssen nicht verordnet, sondern gelebt werden. Sie müssen das Schmiermittel der Wirtschaft sein - und nicht die Raffgier.